

# LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON HERMANN KUNISCH,  
THEODOR BERCHEM UND FRANZ LINK

NEUE FOLGE / EINUNDZWANZIGSTER BAND

1980



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

# LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN KUNISCH,  
PROF. DR. THEODOR BERCHEM UND PROF. DR. FRANZ LINK

NEUE FOLGE / EINUNDZWANZIGSTER BAND

1980

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* wird im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. Hermann Kunisch, Nürnberger Straße 63, 8000 München 19, Professor Dr. Theodor Berchem, Frühlingstr. 35, 8700 Würzburg-Lengfeld, und Professor Dr. Franz Link, Eichrodtstr. 1, 7800 Freiburg.

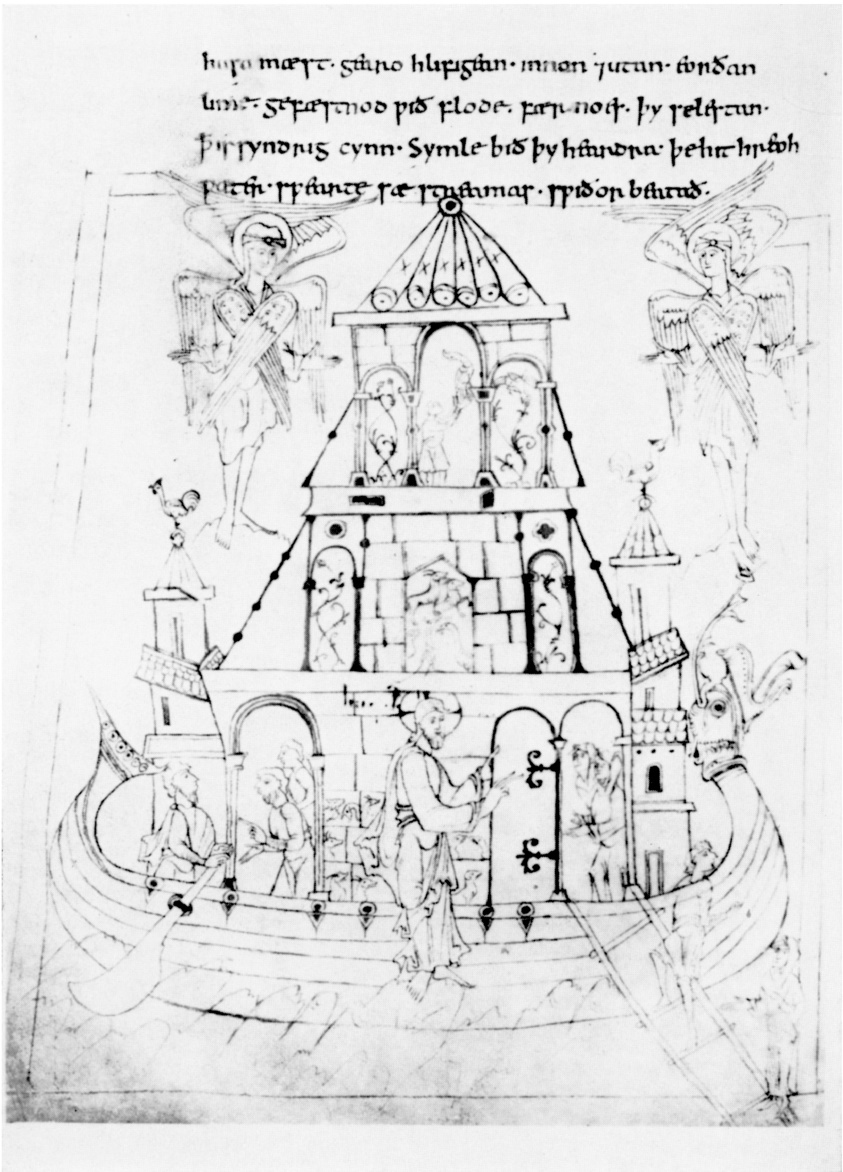
Redaktion: Dr. Kurt Müller, Steinbuckstr. 2, 7830 Emmendingen 16.

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* erscheint als Jahresband jeweils im Umfang von etwa 20 Bogen. Manuskripte sind an die Herausgeber zu senden. Unverlangt eingesandte Beiträge können nur zurückgesandt werden, wenn Rückporto beigelegt ist. Es wird dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig, einseitig in Maschinenschrift einzureichen. Ein Merkblatt für die typographische Gestaltung kann bei der Redaktion angefordert werden. Die Einhaltung der Vorschriften ist notwendig, damit eine einheitliche Ausstattung des Bandes gewährleistet ist. Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen aus dem gesamten Gebiet der europäischen Literaturwissenschaft, einschließlich Werkausgaben, werden an die Adresse der Redaktion erbeten. Eine Gewähr für die Besprechung kann nicht übernommen werden.

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, 1000 Berlin 41.

**LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH**

**EINUNDZWANZIGSTER BAND**



Arche Noah, Illustration zum altenglischen *Genesis-Gedicht* (um 1000), Bodley MS. Junius 11, p. 66 (vgl. S. 24 ff.).

# LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON HERMANN KUNISCH,  
THEODOR BERCHEM UND FRANZ LINK

NEUE FOLGE / EINUNDZWANZIGSTER BAND

1980



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

**Redaktion: Kurt Müller**

**Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten**

**© 1980 Duncker & Humblot, Berlin 41**

**Printed in Germany**

**Gedruckt 1980 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin 61**

**ISBN 3 428 04733 8**

## INHALT

### AUFSÄTZE

|   |     |
|---|-----|
| <i>Manuel Fernández-Galiano</i> (Madrid), Altes und neues in der <i>Alexandra</i> des Lykrophon .....   | 7   |
| <i>Vincent DiMarco</i> (Amherst/Mass.), Uxor Noah Rediviva: Some Comments on Her Creation and Development .....   | 21  |
| <i>Norbert Kohl</i> (Freiburg i. Br.), Zur Rezeption der Antike in Sir Philip Sidneys <i>Defence of Poesie</i> .....  | 39  |
| <i>Eva Maria Inbar</i> (New Haven/Conn.), Zur Funktion der Fußnoten in Wielands Shakespeare-Übersetzung .....   | 57  |
| <i>Robert Mühlher</i> (Wien), E. T. A. Hoffmanns Bamberger Jahre .....  | 75  |
| <i>Hermann F. Weiss</i> (Ann Arbor/Mich.), Unveröffentlichte Briefe Achim von Arnims nebst anderen Lebenszeugnissen .....   | 89  |
| <i>Kurt Schlüter</i> (Freiburg i. Br.), Politische Zeitungslryrik und Pamphletdichtung in England im Gefolge der französischen Revolution .....                     | 171 |
| <i>Horst Fritz</i> (Mainz), Heinrich Drendorf und Frederic Moreau. Aspekte gefährdeter Individualität bei Stifter und Flaubert .....                                | 229 |
| <i>Kurt Müller</i> (Freiburg i. Br.), Identität und Rolle in Theodore Dreisers <i>Sister Carrie</i> . Teil I: Rollenverhalten, Identität und soziale Struktur ..... | 253 |
| <i>Willi Erzgräber</i> (Freiburg i. Br.), » The Moment of Vision « im modernen englischen Roman .....   | 283 |
| <i>Franz H. Link</i> (Freiburg i. Br.), W. S. Merwin: Metaphysiker des Schweigens   | 303 |
| <i>Manfred Bambeck</i> (Frankfurt/Main), Michel Butor <i>La Modification</i> : Der » Grand Veneur « im Wald von Fontainebleau .....                                 | 321 |

## KLEINE BEITRÄGE

- Werner Fechter* (Lenzkirch), Unveröffentlichtes von und an Dietzenschmidt .. 345
- Gottfried Stix* (Rom), Max Löwenthals Verherrlichung des Unsagbaren .... 349

## BERICHT

- John Hennig* (Basel), Goethes Kenntnis der schönen Literatur Italiens ..... 361

## BUCHBESPRECHUNGEN

- Milton McC. Gatch, Preaching and Theology in Anglo Saxon England: Aelfric and Wulfstan* (Von Alfred Bammesberger) ..... 385
- T. A. Shippey, Beowulf. Studies in English Literature, Bd. 70; W. F. Bolton, Alcuin and Beowulf. An Eighth-Century View* (Von Alfred Bammesberger) 386
- Jean-Marie Valentin, Le théâtre des Jésuites dans les pays de langue allemande (1554 - 1680)* (Von Fidel Rädle) ..... 387
- Norbert H. Platz, Ethik und Rhetorik in Ben Jonsons Dramen. Anglistische Forschungen, Band 113* (Von K. P. S. Jochum) ..... 403
- Europäische Bukolik und Georgik*, hrsg. von Klaus Garber (Von Volker Kapp) 404
- Goethe-Wörterbuch*. Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften der DDR, der Akademie der Wissenschaften in Göttingen und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Erster Band A - azurn (Von Hermann Kunisch) 407
- Herbert Seidler, Studien zu Grillparzer und Stifter* (Von Hermann Kunisch) 416
- Ulrich Pretzel, Kleine Schriften*. Mit einem Geleitwort herausgegeben von Wolfgang Bachofer und Karl Stackmann (Von Hermann Kunisch) ..... 422
- Rüdiger Abrens und Erwin Wolff* (Hg.), *Englische und amerikanische Literaturtheorie. Studien zu ihrer historischen Entwicklung*. 2 Bände (Von Norbert Kohl) ..... 431
- Gerhard Hoffmann, Raum, Situation, erzählte Wirklichkeit: Poetologische und historische Studien zum englischen und amerikanischen Roman* (Von Klaus Lubbers) ..... 433



|   |     |
|---|-----|
| <i>Alfred Döblin, Der Oberst und der Dichter oder Das menschliche Herz. Die Pilgerin Aetheria.</i> Hg. und mit einem Nachwort versehen von Anthony W. Riley; <i>Alfred Döblin, Erzählungen aus fünf Jahrzehnten.</i> Hg. von Edgar Pässler; <i>Alfred Döblin, Autobiographische Schriften und Letzte Aufzeichnungen.</i> Hg. von Edgar Pässler (Von Manfred Auer) ..... | 436 |
| Namen- und Werkregister .....   | 443 |

#### NACHWEIS DER ABBILDUNGEN

*Titelbild:* Arche Noah, Illustration zum altenglischen *Genesis*-Gedicht (um 1000), Bodley MS. Junius 11, p. 66. Die Reproduktion erfolgt mit freundlicher Erlaubnis der Bodleian Library, Oxford.

*Nach S. 126:* Brief Achim von Arnims an Franz Karl Leopold von Seckendorf vom 18. Juli 1806. Original im Besitz des Goethe-Museums, Düsseldorf. Die Reproduktion erfolgt mit freundlicher Erlaubnis des Goethe-Museums.

ALTES UND NEUES  
IN DER *ALEXANDRA* DES LYKOPHRON

Von Manuel Fernández-Galiano

Es wäre sinnlos zu leugnen, daß Lykophron, den das Altertum schlechthin als Verfasser des σκοτεινὸν ποίημα kannte, selbst für den gebildeten Leser bewußt dunkel ist. Die Einführung in irgendeine seiner wenigen Ausgaben kann uns reichlichen Stoff darüber vermitteln. Vergessen wir nicht, daß der Dichter, der von Ptolemaios II. Philadelphos nach Alexandria berufen wurde, um dort an den Texten der alten Komödie zu arbeiten, dem kultivierten, etwas neurotischen Kreis von Intellektuellen angehörte, die in der Bibliothek und im Museum forschten, wie sie von Timon von Phleius (fr. 12 D.) beschrieben werden. Lykophron ist, wie auch andere Schriftsteller seiner Zeit, ein sehr guter Kenner der Klassiker, der Geschichte und der Mythologie; er beherrscht den poetischen Wortschatz bis in seine entlegensten Glossen; er ist ein wahrer Spezialist des iambischen Trimeters, den er mit bewundernswerter Meisterschaft handhabt; er gehört einer supergebildeten Welt an, in der die Gelehrten wetteifern in Geist und Scharfsinn, um lexikographische Neuheiten oder rhetorische Figuren zu finden, die dem gemeinen Volk, das Kallimachos so verschmähte, kaum oder gar nicht zugänglich waren. Man denke zum Beispiel an die gekünsteltesten Anagramme, mit welchen Lykophron dem Königspaar schmeichelte: Πτολεμαῖος ist ἀπὸ μέλιτος, honigsüß, Ἄρσινὴ wird zu einem zarten ἴον Ἡρας, Veilchen der Göttin Hera. Aber das, worauf es hier ankommt, ist nicht, was wir ja alle wissen, daß Lykophron ein dunkler Dichter war — schon Statius (*Silu.* V 3, 156 - 7) rühmte, daß sein Vater es verstanden hatte, in die »latebras . . . *Lycophronis atris*« einzudringen —, sondern zu versuchen zu entdecken, warum er es ist.

Wäre es möglich, daß in dieser Dunkelheit nur ein kindischer Wunsch steckt, das Publikum zu blenden, *épater le bourgeois*? Quintilian (VIII 2, 18) sagt sehr kluge Worte über bestimmte schlechte Rhetoren oder Poetaster: es scheine als ob sie einer inneren Stimme gehorchten, die ihnen ständig sagte σκοτίσον »verdunkle«; und ein ausgezeichnetes Buch des Polen Sinko, das, soweit mir bekannt ist, leider nicht in andere Sprachen

übersetzt ist, bietet uns einige sehr treffende Sätze über den Stil unseres Dichters. Sinko<sup>1</sup> behandelt den französischen Symbolismus, der für seine » dunkle « Dichtung den Spanier Luis de Góngora zum Vorbild nimmt, samt seinem Widerhülle bei Paul Valéry und bei anderen, und bemerkt, daß Alfred Thibaudet, im Verlauf einer Polemik über die » Unverständlichkeit « dieser Dichter, zwischen » klaren « Autoren unterschied, die für die Mehrheit der Menschen schreiben, und » dunklen « oder » hermetischen «, die für sich selber oder höchstens für eine kleine Gesellschaft von Freunden dichten. Es gibt aber zwei Seiten<sup>2</sup> in der Einführung der nützlichen Lykophron-Ausgabe des Argentiniers Lorenzo Mascialino, die mir geholfen haben, eine feinere Unterscheidung in dieser Hinsicht vorzuschlagen:

Dichter, die für sich selber und für jedermann leicht verständlich sind. Hier können wir, um bei der spanischen Literatur zu bleiben, die ich natürlich am besten kenne, Federico García Lorca nennen.

Schriftsteller, deren geistige Welt voll ist von Windungen, Falten und Tiefen, und die vielleicht für sich selber schreiben, um die Geheimnisse des Lebens und der Seelen aufzuhellen, aber ihre Suche nach dem Schlüssel des Weltalls benötigt weder seltene Ausdrücke noch zierliche Figuren: die Wörter sind alltäglich, wenn auch ihr Inhalt vom Laien, von dem mit dem Dichter und seinem Innenleben nicht Vertrauten, nur schwer erfaßt wird. Es ist die hermetische Dichtung der modernen Zeiten. Mascialino nennt Mallarmé, Pabo Neruda, Stefan George. Saint-John Perse, Guillén, Montale, Aleixandre, Seferis, Hammarskjöld, Senghor, sogar Unamuno und Antonio Machado in ihren » intellektuellsten « Gedichten könnten mit einem freieren Gebrauche des Worts » hermetisch « zum Katalog hinzugefügt werden. Es sind anscheinend klar verständliche Dichter für den oberflächlichen Beobachter, aber unendlich schwierig für den, der sie wirklich verstehen will.

Zu einer anderen Reihe würde ich jene dunklen Autoren rechnen, die sich nicht im geringsten anstrengen, die Dinge für den Leser leicht zu gestalten. Jeder weiß, von wem ich spreche. Ich nenne als Beispiel drei heutzutage weltbekannte Schriftsteller, Hauptvertreter einer Richtung, die von vielen jungen Literaten nachgeahmt wird, aber mit dem geringen Erfolg, der dem allgemein niedrigen Stand der humanistischen Ausbildung an den heutigen Universitäten entspricht: James Joyce, Ezra Pound, T. S. Eliot.

Und schließlich eine letzte Gruppe von Dichtern, bei denen der in sich klare Inhalt durch eine Fülle von seltsamen Vokabeln, verwickelten Wen-

<sup>1</sup> *Literatura grecka* II 1, Krakau, 1947, 528 - 9.

<sup>2</sup> Barcelona, Alma Mater, 1956, XXXVIII - XXXIX.

dungen, ungewöhnlichen Figuren und gegebenenfalls durch die absichtliche Veränderung der logischen Ordnung der Erzählung verdunkelt wird.

Mascialino führt den französischen Dichter Maurice Scève an und sein sehr künstliches Werk *Délie, objet de plus haute vertu*, dessen Titel schon gleichzeitig Anspielungen auf Artemis, die keusche Göttin von Delos, und, mit einem durchsichtigen Anagramm, auf *l'idée*, die platonische Idee, enthält. Diesen Schriftsteller kenne ich nicht gut und kann deshalb im Augenblick nicht beurteilen, ob seine Dunkelheit nur formell ist oder auch den Inhalt betrifft. Wohl bin ich aber vertraut mit der Dichtung meines Landsmannes Luis de Góngora, der an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert — seine Geburt fällt fast genau mit dem Tod von Scève zusammen — die *Soledades* und den *Polifemo* schrieb und damit den sogenannten » Culteranismo « hervorrief, dessen Name sich auf Dichtungen für kultivierte Menschen bezieht. Góngora erreichte einen großen Ruf, war aber auch Ziel vieler Spötteleien; die Späße des Lope de Vega sind in Spanien sehr gut bekannt. Natürlich konnte sein Werk ohne Erklärungen nicht verstanden werden. So entstanden der monumentale Kommentar von Salazar Mardones — mehr als 400 Seiten für 127 Strophen — und die außerordentlich pedantische Auslegung von García Coronel. Beide waren seinerzeit sehr nützlich, trotz mancher Irrtümer und Kindereien; und dann kam, in unserem Jahrhundert, die vortreffliche Ausgabe des großen Dichters und Philologen Dámaso Alonso, der durch das Verfahren der parallelen Paraphrase bewies, daß Góngora nicht so schwierig ist, wie es aussieht, und alles ziemlich gut verständlich wird, sobald man den komplizierten Mechanismus der Glossen und Bilder zerlegt. So, wenn der Dichter sagt

*¡Oh, del aire de Júpiter vendido  
pollo — si alado no, lince sin vista —,  
político rapaz . . .!*

würde kein Spanier es ohne vorhergehende Erklärungen verstehen. Aber Alonso erklärt, daß, obwohl Cupido die Augen verbunden hat, seine Sicht so durchdringend wie die eines Luchses ist; er trägt Flügel wie ein Vogel und ist scharfsinnig und treffsicher wie ein echter Sohn des Adlers des Jupiter. So werden die Verse durchaus verständlich.

In Spanien begingen wir vor drei Jahren die Fünfzigjahrfeier der » Generation von 1927 «, einer Gruppe hervorragender Dichter, denen die Dreihundertjahrfeier des Todes Góngoras Anlaß gab zu einer Huldigung und Kompensation für die negative Weise, in der die damaligen Kritiker den alten Schriftsteller behandelten. Im Gefolge davon entstand eine gongorinische Mode, die sich in der spanischen Literatur durch den Bürgerkrieg hindurch behauptete. Auch der feinsinnige Dichter Miguel Hernández, ein